



Und die Möwe flattert wieder

Kabarett Ein Ringelnatzabend
im Stuttgarter Renitenztheater.
Von *Thomas Rothschild*

In den aseptischen fünfziger Jahren galt er, neben Christian Morgenstern und, zwei Klassen tiefer, Eugen Roth als Inbegriff gepflegten Humors. Inzwischen ist Joachim Ringelnatz aus der Mode gekommen. Seine Skurrilitäten verschwanden mit seiner seemännischen Kuttel-Daddeldu-Putzigkeit. Irgendwie hatte sich die Einsicht, dass alle Möwen aussehen, als ob sie Emma hießen, erschöpft. Das reichte gerade noch für Weihnachtsabende im Schrebergärtnerverein.

Die zwei, die sich schlicht „The Zwei“ nennen, versuchen nun einen neuen Anlauf. Leider begnügen sie sich nicht mit dem Titel „Gladderadatsch“, als wäre das Anfangs-G anstelle des K nicht komisch genug, sie ergänzen ihn um die Kalaueranhäufung „Welcome JR Ringel-Nuts“, die uns, wie der Name des Duos, signalisiert, dass es das Englische beherrscht. Man fürchtet das Schlimmste.

Gereimtes von der Waterkant mit einem Schuss Dallas – das hätte uns gerade noch gefehlt. Dallas bleibt uns zum Glück erspart, aber ansonsten erweist sich die Befürchtung leider als begründet. Ulrich Walljasper, der Ringelnatz tatsächlich entfernt ähnlich sieht, und Thomas Unruh, der mit Elektrogitarre und Mikrophon reichlich von Loops Gebrauch macht, begleiten die Texte mit szenischen Aktionen und mit Geräuschen, die in ihrer Selbstdarstellung zu „Geh-Räuschen“ werden.

Zwischen einer Aluleiter (aus dem aktuellen Hausprogramm des Renitenztheaters?) und zwei Stühlen, unter Zeitungsblättern an einer Wäscheleine und unter ausgiebiger Verwendung eines Schiffs-koffers rezitieren sie die Ringelnatzschlager von den Ameisen, die nach Australien reisen wollten, aber über Altona nicht hinaus kamen, oder vom männlichen Briefmark, den eine Prinzessin beleckt. Wir würden ja auch gerne eine Kachel aus unserem Ofen schenken, statt zu nörgeln, aber wenn man den Vers „Verzeih mir, dass ich gähne“ gähnend spricht, dann ist das, mit Verlaub, Schmiere.

Das Beste an diesem Abend findet gleich nach der Pause statt. Da bringt „The Eine“ eine flatternde Aufziehmöwe auf die Bühne – aber von Emma ist nicht die Rede.